

I.

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

David Gabra, evangelischer Pfarrer aus Ägypten, erzählt von der Zerstörung seiner Kirche im Jahr 2013. Sie wurde ausgeraubt und in Brand gesteckt.

„Es war für mich wie Mitternacht: Es ist meine Kirche, es waren meine besten Erinnerungen, meine Kindheit, die Freunde meiner Teenagerzeit und mein erster Traum vom Himmelreich Gottes. Ich habe so empfunden, weil sie alle diese Dinge zusammen mit meiner Kirche zerstört haben. Dann bekam ich viele Anrufe von Freunden und Familien, die mir mit Tränen von ihren Häusern und Läden erzählten, die ausgeraubt und verbrannt wurden!“¹

David Gabra beschreibt weiter, wie er am folgenden Sonntag predigen sollte und als vorgeschlagenen Predigttext das Gebot der Feindesliebe vorfand. Er erzählt:

„An diesem Morgen war meine ganze Gemeinde von Angesicht zu Angesicht mit dem Wort Gottes konfrontiert und so habe ich mich dafür entschieden, mit meinen Leuten in der Predigt eine Diskussion über diesen Text zu eröffnen. Sie haben über ihre Wut, ihre Trauer und ihre Schwäche gesprochen. Sie haben ihre Angst und ihre Hoffnungslosigkeit zum Ausdruck gebracht! Und plötzlich in all den Tränen und in der Wut, kam immer mehr Menschen die Idee zu beten. Wir haben uns entschieden, den Leuten zu vergeben und die zu segnen, die uns verletzt haben. Nach dem Gottesdienst habe ich einen sehr tiefen Frieden in meinem Herzen gefühlt.

¹ David Gabra „Hoffnung aus der Wüste“ in „Fürbitte für bedrängte und verfolgte Christen“, Materialheft, hg. von der EKD Dezember 2017, S.5.

Die Gemeinde ging mit einem neuen Gefühl nach Hause. Es war ein Gottesdienst voller Tränen, aber auch voller Frieden und Hoffnung..... Die Gemeinde erlebte, in der Zeit der Hoffnungslosigkeit zu hoffen, in der Zeit der Angst Gottes Frieden zu erspüren und in der Zeit des Hasses zu lieben und zu vergeben. In der Zeit der Verfolgung lernte die Gemeinde das tiefe Vertrauen auf Gott.“²

Dieses Zeugnis eines ägyptischen Pfarrers hat mich tief bewegt. Es gibt uns einen kleinen Einblick in die Situation, unter der Christen in Ägypten heute leben. Und wir erfahren, wie unserer Geschwister in Ägypten mit dem Leid umgehen. Es zeigt die Stärke ihres Glaubens und die Kraft des Gebetes.

II.

Unser Gottesdienst heute steht im Zeichen der Fürbitte für bedrängte und verfolgte Christen in Ägypten und auch in vielen andern Regionen dieser Welt. Unter uns sind auch Christen, die in ihren Heimatländern schon mit dem Christentum sympathisiert haben und nach ihrer Flucht nach Deutschland hier Taufunterricht genommen haben, um sich taufen zu lassen. Manche von ihnen sind von Abschiebung bedroht. Müssten sie zurück in ihre Ursprungsländer, wären sie durch die Taufe nun noch einmal mehr gefährdet. Ich freue mich, dass Sie heute in diesen Gottesdienst gekommen sind. Auch für Sie wollen wir heute beten.

Eine Pfarrerin unserer Kirche schrieb mir zu den beiden Geflüchteten, die sie getauft hat:

„Mich beschäftigt, dass diese beiden Getauften – und auch viele andere – Angst vor einer Abschiebung haben müssen. In Vorbereitung auf die Verhandlung der beiden vor dem Verwaltungsgericht erlebe ich viel Misstrauen gegenüber getauften Geflüchteten. Normalerweise taufe ich auf das Leben hin... aber was, wenn die Taufe für die beiden Geflüchteten

² Ebd.

zum Grund von Verfolgung wird? Im Vorfeld der Taufe hat mich diese Frage sehr bewegt, und ich habe sie auch mit den beiden Iranern besprochen. Was wäre, wenn sie abgeschoben würden und ihnen in ihrem Heimatland wegen der Taufe Verfolgung droht. Einer der beiden sagte damals mit den wenigen Worten deutsch, die er konnte: ‚Ja, ich weiß, aber es ist wichtig für mein Herz.‘ Mich beeindruckt dieser Glaubensmut.“

Wir haben es in der letzten Zeit erlebt, dass bei der Prüfung der Asylanträge nicht richtig ernst genommen wurde, wenn Geflüchtete sich in unseren Gemeinden haben taufen lassen. Wir haben als Kirche nachgefragt beim Amt für Migration und Flüchtlinge. Wir haben dringend darum gebeten, die Bekehrung zum christlichen Glauben ernst zu nehmen, denn die Pfarrerinnen und Pfarrer, die Taufunterricht erteilt haben, die Geflüchtete getauft haben und die erleben, wie ernsthaft sie in unseren Gemeinden leben und sich engagieren und den Mut haben, ihr christliches Bekenntnis öffentlich zu machen, - sie können bezeugen, wie ernst es den Konvertierten mit ihrem christlichen Glauben ist. Wir sprechen es unserem Staat nicht ab, Asylanträge auf ihre Glaubwürdigkeit hin zu prüfen. Aber wir erwarten eine sorgsame und gewissenhafte Prüfung, in der mit bedacht wird, was es bedeutet, wenn Muslime, die zum Christentum konvertiert sind, in ihre Ursprungsländer abgeschoben werden.

III.

Der Sonntag, an dem wir heute für bedrängte und verfolgte Christen beten wollen, verdankt seinen Namen einem Hilfeschrei aus Psalm 25:

***Gedenke**, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind. **Gedenke** nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen, **gedenke** aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, Gott, um deiner Güte willen. (Ps 25,6.7)*

Mit einem dreifachen *Reminiscere* = *Gedenke* appelliert der Beter an Gott, zu gedenken, sich zu erinnern. Überraschend daran ist, dass der erste Appell Gott nicht dazu auffordert, sich an den Beter zu erinnern. Sondern dass Gott gebeten wird, sich an sich selbst zu erinnern; an das, was er von Urzeiten her für Israel war und ist; was ihn in seinem Wesen und Willen ausmacht, nämlich ein Gott der Barmherzigkeit und Güte zu sein. Diesem Gott vertraut sich der Beter mit einer doppelten Bitte an:

Gedenke nicht, was ich bin und was mich ausmacht, die Sünden meiner Jugend und meine Übertretungen, sondern gedenke meiner im Licht dessen, was dich ausmacht, nämlich deine Barmherzigkeit und deine Güte.

Wenn im Hebräischen vom Gedenken und Erinnern die Rede ist, dann geht es dabei nicht nur um eine geistige Tätigkeit. Es geht immer auch um ein *Kümmern*, „ein tathaftes Eingehen“ Gottes auf den Menschen, der sich in Not befindet.³ Wenn die Beter Israels von Gottes Barmherzigkeit sprechen dann erinnern sie sich daran, dass Gott doch immer schon in die Geschichte eingegriffen hat, um Menschen zu helfen. Und dann wächst in ihnen die Hoffnung, dass er es wieder tun wird.^{4 5}

Ein von Feinden bedrohter Mensch erbittet in Psalm 25 Vergebung; erhofft Errettung und eine Neuorientierung seines Lebens auf Gott hin. Er erinnert Gott an seine Barmherzigkeit. Er fragt nicht nur: „Warum? Warum lässt Gott das zu?“ – Er tritt in Dialog mit Gott, ringt mit ihm, erinnert ihn. Es ist kein Gebet, das nur geduldig erträgt. Nein, es ist eine Auseinandersetzung mit Gott. Eine aktive Suche nach dem barmherzigen Gott.

³ Willy Schottroff, „Gedenken“ im alten orient und im Alten Testament. Die Wurzel zakar im semitischen Sprachkreis (WMANT 15), Neukirchen-Vluyn 2 1967, S. 201.

⁴ Vgl. Hermann Spieckermann, „Barmherzig und gnädig ist der Herr...“, in: ders., Gottes Liebe zu Israel. Studien zur Theologie des Alten Testaments (FAT 33), Tübingen 2001, S. 3-19

⁵ Die gesamte Passage unter III bis hierhin ist teilweise wörtliches Zitat aus Rüdiger Lux, Weinberg Israel-Weinberg Kirche aus GPM 2018, S.178f.

Dieser Gott, liebe Schwestern und Brüder, ist die Grundlage des Vertrauens, auch unseres Vertrauens. Ja, wir sind davon überzeugt, dass wir ohne Gottes Güte unser eigenes Leben nicht gestalten können – und auch nicht wollen. Und deshalb lesen und beten wir Christinnen und Christen die Psalmen mit: In ihnen wechseln Bekenntnis und Bitte sich ab. „Ich vertraue Dir, Gott, und deshalb bitte ich Dich.“ So geht der Beter des Psalms 25 mit Gott sein ganzes Leben durch. Er blickt zurück auf die Vergangenheit und die Sünden der Jugend, bittet um Bewahrung auch vor seinen Feinden in der Gegenwart und um Wegweisung für die Zukunft.

Dorothee Sölle nennt die Psalmen Gebetsformulare, die wir Betenden ausfüllen *dürfen*, ausfüllen *sollen* mit unserm *eigenen* Schmerz, unsern *eigenen* Ängsten, unserer *eigenen* Freude und unserm *eigenen* Dank. Sie begreift die Psalmen als eines der wichtigsten Lebensmittel. Und sie empfiehlt, jeden Tag einen Psalm „zu essen“, durchzukauen, die Verse zu meditieren, aus denen Kraft kommt.⁶

IV.

Heute tragen wir das Schicksal so vieler Menschen ein in diesen Psalm; Menschen, die nur aufgrund ihres Glaubens bedrängt und verfolgt werden. Mit den Worten des Psalmbeters: „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit“, wollen wir Gott an seine Barmherzigkeit erinnern und ihn bitten und drängen, allem Unrecht und aller Gewalt Einhalt zu gebieten. Wir beten für die Christinnen und Christen, aber auch für alle anderen Menschen, die aufgrund ihrer Glaubensüberzeugung bedrängt und verfolgt werden. Der Schmerz der Menschen unterscheidet sich nicht, ob sie Juden, Muslime, Christen oder Menschen anderer Religionszugehörigkeit sind. Gott möge sich ihrer aller erbarmen und Gerechtigkeit walten lassen.

Über Jahrhunderte gehörte das Zusammenleben vielfältiger religiöser und nationaler Gruppen und Gemeinschaften zur Alltagserfahrung im Nahen und middle-

⁶ Dorothee Sölle, Das Lesebuch, hg. von Ursula Baltz-Otto, Stuttgart 2004, S. 54f.

ren Osten. Deshalb ist es so wichtig, dass wir die Christinnen und Christen in Ägypten, in Syrien, im Irak und den weiteren Ursprungsländern des Christentums stärken, damit sie eine wichtige Stimme in ihren Ländern bleiben können. Sie sollen wieder beitragen können zum kulturellen, sozialen und spirituellen Reichtum dieser Länder. Sie sollen in ihren Ländern einen wichtigen Teil unserer gemeinsamen Kirchen- und Glaubensgeschichte bewahren.

- In den Kirchen Syriens wird zum Beispiel bis heute die Sprache Jesu bewahrt, das Aramäische.

- Im Irak verehren Juden, Muslime und Christen gemeinsam das Grab des Jona in Ninive, heute Mossul.

- Und in Ägypten? Schon im Jahr 42 gründete der Evangelist Markus in Alexandria in Ägypten die erste Kirche. Die Flucht der Heiligen Familie vor Herodes spielt in der koptischen Kirche eine wichtige Rolle. Es gibt viele Pilgerstätten, die hierzu in Beziehung stehen. Es waren die ägyptischen Wüstenväter, die das christliche Mönchtum begründeten. Zu ihnen gehören der Heilige Antonius, der Vater aller Einsiedler und der Heilige Pachomius, auf den die Form des Gemeinschaftsmönchtums zurückgeht und dessen Ordensregeln Klöstern in andern Teilen der Welt als Grundlage dienten. In den ägyptischen Wüsten lebten einst Tausende und bis heute viele Männer und Frauen ihr asketisches, ganz auf Gott gerichtetes Leben. All diesen Reichtum gilt es zu bewahren und im Gebet Gottes Barmherzigkeit und Güte anzuvertrauen.

V.

Wie die christliche Tradition im Land gewahrt werden kann und zum guten Zusammenleben der Religionen beiträgt, zeigt der Konvent der Töchter Marias (auf koptisch: Banat Maryam) in Beni Suef im Zentrum Ägyptens. In dem 1965 gegründeten Orden engagieren sich viele koptisch-orthodoxe junge Frauen in Kindergärten, Schulen, Behinderteneinrichtungen, Altenheimen und Kranken-

häusern. Sie sorgen für eine bessere medizinische Versorgung in der Region und unterrichten christliche und muslimische Schüler gemeinsam. Sie tun dies, damit Menschen lernen, aufeinander zuzugehen, sich zu verstehen, anstatt Vorurteile aufzubauen.⁷

Lassen sie uns gemeinsam beten, miteinander, füreinander im Vertrauen auf Gottes Güte und Barmherzigkeit.

Amen.

⁷ Michaela Kröger, Ein Haus voller Kinderlachen: Bei den Banat Maryam, in: Werkheft der EKD, Fürbitte für bedrängte und verfolgte Christen, Dezember 2017, S. 30f.